

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1816.

LXXIII.

12. Sept.

Dein ist, o Mensch! die Gegenwart allein;
Die Zukunft liegt in Gottes Händen.
Du lab' sie durch Vorbereitung ein;
Dann mag sie wie sie will sich wenden,
Stets wird sie dir willkommen seyn.

Denkwürdigkeiten. Der Mensch und das Schicksal. Unter dem König von England Carl I. (der 1600 geboren und 1648 am 30. Jan. enthauptet ward) kam ein Landmädchen nach London, um als Magd Dienste zu suchen. Sie erhielt dieselben, nach vielen vergeblichen Bemühungen, bei einem Schenkwieth, der durch sie sein Bier in die Häuser austragen ließ. Der Bierbrauer welcher dem Wirth das Bier lieferte, bemerkte einst das Mädchen, fand es schön und artig, und nahm es zu sich. Bald darauf wuchs seine Zuneigung für sie; er liebte sie, er bot ihr seine Hand an, er heirathete sie. Sie lebten in einer glücklichen Ehe. Der Bierbrauer starb, und setzte seine Gattin durch Testament zur Erbin seines sehr ansehnlichen Vermögens ein. Eduard Hyde, damals Advocat, in der Folge aber als Graf Eduard Hyde von Clarendon bekannt, erhielt den Auftrag, die Erbschaft der jungen, schönen und reichen Wittwe in Ordnung zu bringen. Er verliebte sich in sie, er bat um ihre Hand, und erhielt sie in der Folge. Auch diese ihre zweyte Ehe war glücklich, und mit einer Tochter, Namens Anna, gesegnet. Mit dieser Anna Hyde vermählte sich i. J. 1660 Jacob, Herzog von York, geb. am 14. Oct. 1635, Sohn des ob-

genannten unglücklichen Königs Carl I. Er wurde am 15. Februar 1685, nach seines Bruders, Carls II., Tode, König in England, und starb am 16. Sept. 1701 (in Frankreich). Seine Gemahlin war schon i. J. 1671 gestorben, und hatte ihm zwey Töchter hinterlassen; 1.) Maria geb. 1662, und 2.) Anna, geb. 1664. Beide Schwestern kamen dann zur Regierung, und Englands nachheriger großer Flor und Ruhm schreibt sich größtentheils aus der Thatenreichen Periode jener Regierungen her. Maria, vermählt mit dem Prinzen Wilhelm III. von Oranien, regierte von 1689 bis 1695; Anna, vermählt mit dem Prinzen Georg von Dänemark, regierte von 1702 (in welchem Jahre Wilhelm III. starb) bis 1714, wo dann das Braunschweig-Lüneburgsche Haus (Georg I.) auf den Großbritannischen Thron kam. — Ernte unter dem Wasser. Aus Graben, unweit Carlsruhe, im Großherzogthum Baden, wird unterm 17. Aug. gemeldet, daß daselbst seit den lang anhaltendem Regen der größte Theil der Felder unter Wasser stand. Dennoch wuchs die Frucht heran, blühte, und verblühte. Die Aehren ragten theils über dem Wasser hervor, theils schwammen sie auf demselben. Auf Kähnen fuhren nun die Eigenthümer zur Erntezeit an ihre Aecker, schnitten die Frucht, so weit sie an derselben hinunter langen konnten, unter dem Wasser mit der Sichel ab, legten sie in die Kähne, und schafften sie dann zum Trocknen auf festes Land. Wer kein Fahrzeug hatte, stand entkleidet in seinem Acker, um die Frucht desselben unter dem Wasser abzuschneiden und dann zu trocknen. Demungeachtet verspricht man sich einen ergiebigen Ertrag und mehrlreiche Frucht.

— Merkwürdige Eiche. Was das Eisen unter den Metallen, ist die Eiche unter den Bäumen. Festigkeit, Ergiebigkeit, vielfache Brauchbarkeit, ic, zeichnen sie aus. Bewundernsworth ist überdies die Größe und das hohe Alter, das mehrere Stämme dieses schönen nützlichen Baumes erreichen. Zu Cowthorp in England ist eine Eiche, deren Stamm 78 Fuß im Umfang hat, und die als die einzige ihrer Art berühmt ist. Nicht so mächtig, aber dennoch merkwürdig, ist eine andere Eiche, unweit Mössingen (in der Nähe Tübingen's, im Württembergischen). Laut den Messungen, welche der dortige Förster bekannt machte, beträgt der Umfang ihres Stammes zunächst an der Erde 40 Fuß, sieben Fuß über der Erde 36 Fuß, und ihr stärkster Ast hat im Durchmesser 3 Fuß. Die Höhe indessen beträgt kaum 40 Fuß. Vor etlichen und 20 Jahren brach ein Ast; er gab drey Klafter Holz. Das Innere ist, wie sich leicht denken läßt, von der Fäulniß stark angegriffen, so daß ihre Holzmasse jetzt auf ungefähr noch 25 Klafter geschätzt werden kan. Vor einigen Jahren traf diesen Riesenbaum der Blitz, doch ohne ihm bedeutend zu schaden. Die Zeit der Entstehung dieser Eiche kan (heißt es in der dießfälligen Nachricht) sicher noch in die nächsten Jahrhunderte vor der Völkerwanderung gesetzt werden; dann nach dem Zeugniß eines erfahrenen Forstmannes, der sie untersuchte, müssen bei einer solchen Eiche wenigstens 1500 Jahre für das völlige Wachthum angenommen werden, nach deren Verfluß sie gewiß auch eben so lange nach und nach absterbt, bis sie endlich in sich selbst zusammen sinkt. Jene zu Mössingen ist aber bereits eine bedeutende Zeit lang in der Periode des Absterbens. Wenige Schritte von

ihr erheben sich die herrlichsten schlanksten Buchen.
 In d u s t r i e. Radfelgen aus Einem Holz-
 stück. Von Fink. (Beschl.) „Noch muß ich be-
 merken,“ sagt Hr Fink „welch wesentlichen Vor-
 theil die ganz zirkelrunden WagenRadfelgen vor
 den halbkreisförmigen haben. Wenn nämlich
 auch ein Radreif brechen sollte, so hindert dieß
 am Fortkommen nicht, denn links und rechts,
 wo die Juge zusammentrifft, sind 2 Schrauben,
 die das Rad auf alle Fälle zusammenhalten, wenn
 auch der ganze Reifen verloren ging. Man kan
 mit solchen ganz kreisförmigenRadfelgen bis zur
 ersten Station, wo man zu einer Schmiede ge-
 langt, noch fahren, wenn es auch eine halbe Tage-
 reise wäre, ohne daß das Rad nur einigen Scha-
 den leidet. Ich verfertige nicht nur die R ä d e r
 aus ganzem Holze, sondern alles Holz, was
 zum Chaisenbau erforderlich ist, es mag dann
 ganzrund, halbrund, oder wie immer gebogen
 werden müssen; z. B. Ränkschrauben, die bis-
 her ihres beschränkten Raumes wegen aus 6
 Theilen zusammengesetzt werden mußten, und da
 noch ihre Hauptkraft einem eisernen Ringe ver-
 dankten, werden jetzt aus Einem Stück Holz,
 wie die Radfelgen gemacht. Die Einfassungen,
 Leisten, Stäbe, u, an den Chaisenkästen wer-
 den alle aus einem geraden ganzen Stück Holz,
 welches zuvor nur die erforderliche Krümmung
 erhält, gemacht, und so erhält im Durchschnitt
 die ganze Chaise eine bessere und längere Dauer
 als bisher. Es ist eine wahre Freude für einen
 Arbeiter, seine Mühe so belohnt zu sehen, denn
 ich habe Alles ohne alle Anleitung, so zu sa-
 gen, aus mir selber gelernt. Ich hatte keine
 andere Anleitung als vom Hörensagen. Ich muß
 gestehen, daß ich nicht wenig Unkosten und Mü-

he hatte, bis ich taugliche Räder dieser Art verfertigen konnte, allein mein Eifer und meine Mühe belohnten sich. Ich bin nun so weit vorgerückt, aus einem ganzen Stück Holz ein Rad zu machen, das, wenn es zusammengesetzt ist, auch zirkelrund läuft. Da nun diese Kunsträder nach dieser Art zu verfertigen noch nicht allgemein, der Gebrauch derselben aber unstreitig von großem Vortheil ist, indem ein solches Rad gewiß drey andere, ja man darf sagen, bereits zwey neue Gestelle ausdauert, sich viel leichter durch den Morast fährt, weil der Schmäle wegen nichts am Rade hängen bleiben kan, und selbst im Preise von anderen Rädern nicht wesentlich abweicht, so mache ich dieß zur weiteren Verbreitung dieser Erfindung bekannt." Am Schlusse empfiehlt sich Hr Fink zur Verfertigung von dergleichen Rädern und Chaisen.

H a u s D e k o n o m i e. Mittel gegen das Langwerden der Milch. Das schleimige Ziehen oder Langwerden der Milch ist eine verdriessliche Sache in der Milchwirthschaft. Im Sommer geschieht es öfter, im Winter seltener. Der Rahm (die Sahne) scheidet sich dann nicht gerne von der Milch, und diese hat einen unangenehmen Geschmack. Auch läßt sich die Butter nicht gut daraus rühren. Es gibt dreyerley Ursachen, welche diesen Fehler in der Milch hervorbringen. In heißen Sommertagen, wenn das Vieh schlechtes, stehendes Sumpfwasser trinkt, merkt man es bald an der Milch. Man verbessere das Wasser und gebe dem Vieh etwas Glaubersalz, und das Uebel wird nachlassen. Oftmal wird die Milch auch im Herbste lang, wenn das Vieh auf die Wiesen geht und viel Schwämme frisst. Bei dieser Gelegenheit will das Salz nicht hel-

fen In diesem Fall seihe man die Milch in flache Töpfe, welche, nachdem die saure Milch ausgegossen wird, nicht ausgewaschen werden, und der Fehler hebt sich. Sobald übrigens die Schwämme alle sind, läßt das Uebel von selbst nach. Am schlimmsten aber ist das Uebel zu heben, wenn es bei einem raschen, wilden Hauptvieh eintritt, und dieß geschieht in allen Jahreszeiten. Dergleichen Vieh springt und tobt sehr, will öfter zum Bullen (ZuchtOchsen), durch die Wildheit hat das Blut keine Zeit, seinen Kreis gehörig durchzulaufen, tritt öfters selbst mit in die Milchader, daher dann auch jenes schleimige Wesen entsteht. Man darf ein solches Stück Vieh nicht zum Bullen lassen, denn sie werden leicht ungesund, nehmen auch nicht auf (bleiben nicht tragbar). Eine Ader (auch zwey) geschlagen, und etwas weniger Futter, so gibt es sich bald.

De l'onomie. Mittel gegen die Egelkrankheit bei den Schafen. Die k.k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft zu Prag hat unterm 1. d. M. bekannt gemacht, daß sie voriges Jahr durch den k.k. BezirksFörster, Joseph Sell, zu Mautern in Steyermark, die Anzeige erhielt, in jenen Gegenden wisse man seit einer langen Reihe von Jahren durchaus nichts von der Egelkrankheit der Schafe, obgleich die Weiden meistens sehr tief gelegen und sumpfig sind; man schreibe dieß dem Gebrauch des gepulverten sogenannten Federweisses (gemeinen Talkes) zu, welcher zu Mautern bergmännisch gewonnen wird, und wovon die dortigen SchafZüchter ihren Schafen das ganze Jahr hindurch einen Eßlöffel voll auf das Stück gerechnet, unter das gewöhnliche wöchentliche Gelecke zu geben

pflegen. Die Gesellschaft, in Betracht, daß die verderbliche Egelkrankheit unter den Schafen jährlich die größten Verheerungen verbreitet, eilte, mit jenem Mittel curative Versuche zu veranlassen, da der Drang der Umstände es nicht mehr erlaubte sich auf einen bloß präservativen Gebrauch zu beschränken. Diese Versuche fielen allgemein günstig aus. Besonders zeichnete sich einer aus, wo an 48 alten, mit den Egelu schwer behafteten Schöpfen die Anwendung des Federweisses durch 21 Tage (ein Eßlöffel voll dieses Fossils, unter drey Eßlöffelvoll Haferschrot gut vermengt, auf das Stück gerechnet) Statt fand. Der Erfolg war, daß von diesen 48 Stücken 42 vollkommen gewesen sind. (Die Gesellschaft fordert nun zu weiteren Versuchen auf, und erbittet sich die gefällige Mittheilung alles dessen, was man dabei sah und erfuhr. Zugleich macht sie wiederholt darauf aufmerksam, daß jenes Federweiß ein sehr reiner gemeiner Talk, und keineswegs mit dem gleichfalls unter dem Namen Federweiß im Handel vorkommenden Asbest zu verwechseln sey.)

Anekdoten. Neid und Selbstbewußtseyn. Timotheus, einer der berühmtesten Atheniensischen Feldherren, hatte viele Neider, die ihm Schuld gaben, er sey nicht sowohl tapfer als glücklich. Sie ließen ihn schlafend vorstellen, mit einem Neß in der Hand, in welches sich die eroberten Städte freiwillig begaben. Timotheus fühlte die Herabwürdigung seiner Verdienste, und sagte: „Wenn ich schlafend Städte einnehme, was werde ich nicht erst zu thun im Stande seyn, wenn ich wache!“ — Volentia non fit injuria, Während des Krieges zwischen den Franzosen und Engländern unter des

Regierung der Königin Anna hatte man in Paris die Gewohnheit, bei dem geringsten erfochtenen Vortheil Illuminationen anzustellen. Obschon einstmals die Franzosen gänzlich geschlagen worden waren, blieb man dennoch, um den großen Haufen in seiner Meynung zu bestärken, bei der alten Sitte. Da sagte der Marschall Villars: „Meine Landsleute sind wie die Feuersteine; je mehr man sie schlägt, desto mehr geben sie Feuer.“

M i s c e l l e n. Prof. Odin Wolff zu Kopenhagen machte vor Kurzem in seinem „Journal für Politik“ folgendes Verzeichniß der Volksmenge in den größten Städten Europas, bekannt, samt dem Jahre der dießfälligen Zählungslisten. (Wir fügen die Jahrzahl in Klammern bei.) London (im Juni 1811): 1,009,085. Paris (1811): 575,471. Neapel (1804): 419,519. Moskau (1809): 252,609. Wien (1811): 238,444. Petersburg (1804) mit Ausschluß der zum Militär gehörigen 55,056 Personen, 215,081. Amsterdam (1810): 201,740. Dublin (1802): 167,899. Madrid (1805): 156,672. Berlin (1810): 153,070. Venedig (1805): 137,240. Rom (1807): 134,973. Mailand (1805): 128,862. Glasgow (1811): 108,830. Hamburg (1811): 100,920. Marseille (1806): 102,217. Lyon (1806): 100,041. Bordeaux (1806): 99,896. Manchester (1811): 98,573. Kopenhagen (1807): 98,113. Liverpool (1811): 90,371.

C h a r a d e .

Was (durch letzte zweye) die lebend'ge Kraft
Zum Erfolg (die erste) leitet, bildet, schafft,
Wird als Handlung sichtbar, wenn in Eins vereint,
Kraftgebrauch und Wirkung vor dem Blick erscheint.

Auflösung der Charade No 72. Strohwittwe.